

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 64=84 (1918)

Heft: 32

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LXIV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXIV. Jahrgang.

Nr. 32

Basel, 10. August

1918

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich Fr. 7.—, ganzjährlich Fr. 14.—; durch die Post halbjährlich Fr. 7.20, ganzjährlich Fr. 14.40. — Bestellungen direkt an **Banner Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** — Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 50 Cts. die einspaltige Petitzeile. — Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet. — Redaktion: Oberst-Korpskommandant **Eduard Wildbolz** in Bern.

Inhalt: Der Weltkrieg. — Einheitlichkeit in der Auffassung. — Unser Artillerie-Bundespferd. — Bücherbesprechungen.

Der Weltkrieg.

2. Die französische Gegenoffensive zwischen Aisne und Marne.

Es ist hier schon zu verschiedenen Malen davor gewarnt worden, bei der Betrachtung und Bewertung von Kriegsereignissen allzuviel auf taktische Einzelheiten abzustellen, aus einem vereinzelt taktischen Schlage die Gesamtlage konstruieren und bemessen zu wollen. Der Schollentaktiker mag ja an solchen Dingen seine unbändige Freude haben, aber diese Unbändigkeit führt leicht zu einer Verwirrung des allgemeinen Bildes und zu einer schiefen Beurteilung der gesamten Situation. Der taktische Erfolg, so schön und bestechend er an sich auch sein mag, muß sich zuerst operativ ausleben, bevor ihm eine für die allgemeine Lage entscheidende Bedeutung zugebilligt werden darf. Dazu kommt noch, daß es ungeheuer schwierig ist, sich von dem Verlauf einer taktischen Handlung eine zutreffende Vorstellung zu machen. In der Regel sind hierüber selbst die direkt Beteiligten verschiedener Ansicht und der wirkliche Hergang kann erst dann ermittelt werden, wenn man in der Lage ist, die verschiedenen Gefechtsberichte zu vergleichen und zu sichten. Wer weiß, wie das gewiß mit aller Sorgfalt redigierte Generalstabswerk über den Krieg von 1870/71 sich nachträglich noch hat taktische Korrekturen gefallen lassen müssen, der wird ohne weiteres darauf verzichten, bei währendem Kriege über Einzelhandlungen vollständig kongruente Berichte erwarten zu wollen. Aus diesem Grunde darf aber auch eine unvoreingenommene Berichterstattung solche unkontrollierbare Sonderereignisse nicht einseitig in den Vordergrund des Geschehens rücken und auf ihren Verlauf die weitestgehenden Zukunftsschlüsse aufbauen, sondern sie tut gut, sich bei ihren Betrachtungen nur an die kontrollierbaren großen Züge zu halten.

Die am 15. Juli zwischen der Marne und den Argonnen wieder aufgenommene deutsche Großoffensive war in ihrem operativen Ertrage nicht bis zu den Zielen gediehen, die man zu erhoffen berechtigt war. Zwischen Reims und den Argonnen leistete die Armee Gouraud zähesten Widerstand, sodaß nördlich der alten Römerstraße, die einst Reims mit Verdun verbunden hatte, die über Prunay, Prosnes, Souain, Tahure laufende französische Stellungslinie von den dagegen engagierten

Armeen Mudra und Einem weder eingedrückt noch durchbrochen werden konnte. Der Armee Böhn war es zwar gelungen, sich zwischen Châtillon und Reims gegen den Reimser Bergwald vorzuarbeiten, der Marne entlang bis halbwärts Epernay vorzustoßen und zwischen Dormans und Château Thierry Truppen auf die südliche Marneseite zu werfen. Aber schon nach wenigen Tagen vermochten die in diesen Abschnitten fechtenden, aus französischen und italienischen Kontingenten bestehenden Alliierten dank dem kräftigen Eingreifen ihrer Abschnittsreserven die deutschen Bewegungen zu fixieren, sodaß der Angriff nicht weiter fortschreiten konnte. Damit war namentlich südlich der Marne eine Lage entstanden, die mit der seinerzeitigen der Oesterreicher auf der rechten Piavesseite eine verzeufelte Aehnlichkeit hatte: Man hatte sich zwar auf dem jenseitigen Flußufer eine Brückenkopfstellung erkämpft, aber man vermochte diese Stellung nicht in dem erforderlichen Maße auszuweiten, um den taktischen Erfolg in einen operativen Vorteil umzuwerten. Hiezu kam noch, daß man auf der Linie Amblény-Longpont-Bouresches dem Gegner die rechte Flanke bot und damit für die oberste Heeresleitung der Alliierten eine Gegenoffensive zwischen der Aisne und der Marne geradezu zu einer operativen Gegebenheit machte.

Diese Gegenoffensive hat dann am 18. Juli eingesetzt. Sie war in der Zeit vor dem 15. Juli, also während der Pause in den Operationen, durch eine zielbewußte taktische Kleinarbeit vorbereitet worden. Durch zahlreiche lokale Vorstöße und Abtastungen hatten französische und amerikanische Truppen an einem Ausbau der eigenen Stellung und der Schaffung besserer Angriffsbedingungen gearbeitet. Dabei mußte es auffallen, daß diese Anstrengungen, obgleich sie oft ansehnliche Gefangenzahlen einbrachten, von der deutschen Seite fast gänzlich ignoriert, namentlich nicht mit Reserveeinsätzen pariert worden sind. Man wird für dieses Verfahren natürlich seine Gründe gehabt haben, ohne deren intime Bekanntschaft es nicht angeht, dieses Verhalten zu bemängeln. Gegnerischerseits ist es bekanntlich dahin ausgelegt worden, die deutsche Heeresleitung habe zur bessern Wahrung des Geheimnisses über die im Gange befindlichen Offensivvorbereitungen verhüten wollen, daß Leute hinterer Linien der Gefangennahme ausgesetzt würden. Auch leistete das Gelände einer alliierten